

Ein Traum wird wahr: Segelfliegen unter namibischer Sonne

Vorgeschichte

Es ist nun ziemlich genau ein Jahr her, seit ich meinen Bruder Reto per E-Mail gefragt habe, was er von einem Aufenthalt in Bitterwasser im Dezember 2012 halten würde.

Ich hatte kurz davor meinen neuen Arbeitsvertrag unterschrieben, wusste also, dass in der Saison 2012 kein persönlicher Stundenrekord aufgestellt werden könnte. Aber ich wusste auch, dass die finanziellen Mittel für ein solches Abenteuer nun vorhanden sein sollten.

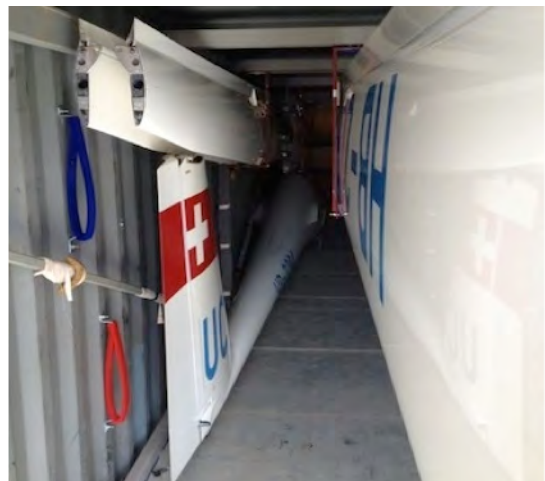
So begann ich mit der Organisation: Überredete Dirk Reich, seinen Nimbus 4DM wieder nach Namibia zu verschiffen, meldete uns an und reservierte uns eine einfache Unterkunft (Rondavell Haus ohne Klimaanlage) auf der Bitterwasser Lodge.

Im Sommer folgte dann die sehr ausführliche, aber trotzdem speditive Eigenstart-Erweiterung auf der ASK-21Mi in Schänis. Im August wurden wir in Hausen a. A. von Dirk Reich auf den Nimbus 4DM eingewiesen.



Dirk Reich nimmt es ganz genau mit dem Beaufsichtigen, er verfolgt unsere ersten Versuche mit 26.5m Spannweite aus der Robin

Ende September erfolgte dann der Strassentransport des Flugzeuges. Mein Vater und ich fuhren nach Pforzheim, um dort die Schiffscontainer mit Segelflugzeugen aus ganz Europa zu füllen.



Enge Verhältnisse im Schiffscontainer

Anreise

Nach einem fast nicht enden wollenden Spätherbst 2012 kam der 8. Dezember dann doch: SWISS-Flug LX288 nach Johannesburg änderte den Status zu „Boarding“ und gute 10 Stunden nach dem Start stiegen wir im gewittrigen Johannesburg aus. Nochmals knapp 2 Stunden Flug und wir landeten in Windhoek. Schon die Sicht aus dem kleinen Airbus-Fenster und das „Geschüttel“ im Landeanflug zauberten uns ein riesiges Grinsen aufs Gesicht.

Nach einer abenteuerlichen Taxifahrt – inklusive Umwege für Tankstopps – von über drei Stunden (davon 1.5 Stunden auf Schotterpisten) erreichten wir das „Bitterwasser Flying Center“. Trotz unserer späten Ankunft wurden wir vom lokalen Deputy Manager freundlich empfangen und informiert, dass das Briefing um 8:45 Uhr stattfindet.



Blick aus dem Airbus A320: Hallo Namibia!

Erster Tag

Da Namibia nur eine Stunde Zeitverschiebung zur Schweiz hat, merkt man keinen Jetlag und wir waren am nächsten Morgen fit und voller Tatendrang – doch es war Urlaubszeit und wir wollten es „gemütlich, aber bestimmt“ angehen.

Wir genossen nach dem grossen Frühstücksbuffet (inkl. Sandwich-Service) ein sehr ausführliches Eröffnungsbriefing von Dieter Schwenk, dem Flugplatz-Chef von Bitterwasser. Dieter ist der Bruder von Uli Schwenk und wer Uli etwas kennt, der kann sich sicher vorstellen, wie sein Bruder ist... Er macht seine Sache sehr gut, immer zum Spassen aufgelegt, kann aber auch laut werden, wenn es um sicherheitsrelevante Dinge geht – wie wir am Funk mehrmals mitgehört hatten. Für Piloten, die noch nie in Bitterwasser geflogen sind, ist es obligatorisch, einen Einweisungsflug zu machen. Ich machte meinen nach dem Mittag mit Dieter.



Palmenallee mit den aufgebauten Flugzeugen inkl. „unserem“ UC. Flugvorbereitung am Morgen: Jaxidas weg, Flugzeug checken, Motor kontrollieren, rausschieben

Anschliessend starteten Reto und ich zu einem ersten Angewöhnungsflug Richtung Osten, ich auf dem hinteren Sitz (480km in 4 Stunden).



Man zieht den Flieger mit dem Auto einfach auf die Pfanne, fährt den Motor aus, check alles nochmals, sitzt rein und gibt Vollgas

Die ersten Erkundungsflüge

Am nächsten Tag, 11. Dezember, gingen wir es am Morgen immer noch (zu) gemütlich an. Ich war an der Reihe als PIC. Wir haben zum voraus vereinbart, dass wir uns strikt abwechseln mit vorne <-> hinten sitzen. Start, wie üblich, aus der Pfanne.



Bitterwasser-Pfanne mit „Pisten“längen zwischen 1600m und 2800m

Der erste richtige Flugtag zeigte uns auf, was für extreme Bedingungen Namibia bieten kann: 182km/h über 255km war der schnellste Schenkel dieses Fluges und wir „spulten“ 911km in 6:34h ab → 134.5km/h über den ganzen Flug.



Entspanntes Fliegen in Namibia

Der nächste Tag brachte beim Aufwachen einen grauen Himmel und wir waren schon etwas enttäuscht. Aber gegen Mittag riss es auf und wir hofften doch noch auf einen Flug. Beim Weg Richtung Start wurde es um uns herum immer grauer, aber wir waren optimistisch, dass wir doch noch zu einem kürzeren Flug kommen würden. Am Startplatz angekommen, drehte plötzlich der Wind und es entstand ein spektakuläres Gewitter hinter uns, welches aber in Bitterwasser keinen Tropfen Regen brachte.



Lieber wieder ans Auto anhängen und die Bezüge drauf schieben

Die Pfanne selber ist sehr trocken, aber nicht sandig. Wenn man also immer schön gegen den meist schwachen Wind startet, wird das Flugzeug nicht „Sand gestrahlt“, wie das böse Zungen immer behaupten.

Die nächsten Tage standen wieder im Zeichen ans Angewöhnen und möglichst alle Himmelsrichtungen befliegen. Nach fünf Flügen zwischen 820km und 987km kamen langsam die spitzen Kommentare per Facebook oder WhatsApp, ob wir das eigentlich extra machen – nie die 1000km-Marke zu knacken.

Wir haben es dann doch noch zwei Mal geschafft... Einen ausführlicheren Bericht über den ersten OLC 1000er unseres Lebens und weitere Infos über das Segelfliegen in Bitterwasser lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Reto und Roger Frei, Januar 2013